

betrieben hatte, war das Werk seines Großkanzlers, d. h. Justizministers *Carmar*; es wurde noch unter dem großen König vollendet, trat unter seinem Nachfolger in Wirksamkeit und ist erst 1900 durch das neue, all-gemeindeutsche „Bürgerliche Gesetzbuch“ abgelöst worden.

Geistiges
Leben.

In religiöser Beziehung vertrat er den Grundsatz der Duldung. „Die Religionen müssen alle tolerirert werden“, lautet einer seiner Rand-
bescheide aus seinem ersten Regierungsjahre; „hier muß ein jeder nach seiner Façon selig werden.“ Für die Pflege des geistigen Lebens blieben dem König, der den größeren Teil der Staatseinnahmen für die Landesverteidigung aufwenden mußte, nur geringe Mittel übrig. Doch hat er die Zahl der Volksschulen vermehrt und auch dem höheren Schulwesen seine Sorge zugewandt. Unter seinen Bauten ist außer dem Berliner Opernhause und Sansjoui vornehmlich das großartige Neue Palais bei Potsdam zu nennen, das er in den Jahren nach dem Siebenjährigen Kriege aufführen ließ.

Die deutsche
Dichtkunst.

Aber die neueren Erzeugnisse der deutschen Literatur urtheilte er bis zu seinem Ende hart und absprechend. Und doch erblühte damals die deutsche Dichtkunst nach Jahrhunderte dauerndem Verfall zu neuem, herrlichem Leben. Zuerst war *Klopstock* aufgetreten, der Oden-dichter und Schöpfer des religiösen Epos „der Messias“; dann *Bessing*, der erste der großen deutschen Dramatiker und der erste große deutsche Profaschriftsteller. Ihnen war ein noch Größerer, *Goethe*, gefolgt, dessen „Götter von Verlichingen“ sich freilich besonders scharfen Tadel von seitens *Friedrichs* zuzog; seit 1775 weilte er am Hofe des Herzogs *Karl August* von Weimar, der ihn einige Jahre später zu seinem Minister machte. Schon vor *Goethe* hatte *Wieland*, der Dichter des „Oberon“, seinen Wohnsitz nach Weimar verlegt, kurz nach ihm wurde *Herder* dorthin berufen. Zuletzt trat in diesen Kreis *Schiller* ein, neben *Goethe* Deutschlands größter Dichter. So wurde Weimar eine geweihte Stätte des deutschen Landes.

Friedrichs auswärtige Politik in seinen letzten Jahrzehnten.

§ 88. Die erste Teilung Polens. 1772. In der auswärtigen Politik bemühte sich *Friedrich* seit dem *Hubertusburger Frieden*, im all-gemeinen ein gutes Einvernehmen mit *Katharina II.* von Rußland zu erhalten. Diese geistvolle und willensstarke Fürstin nahm damals die Er-
oberungsgedanken *Peters* des Großen wieder auf. Für die Zukunft dachte sie sich gegen die Türkei zu wenden; zunächst tat sie Schritte, um Polen an
sich zu reißen. Polen war ein in politischem und wirtschaftlichem Verfall begriffener Staat. Seit es ein Wahlreich war, hatte das Königtum immer